

Aus den
Aufzeichnungen
von
Pfarrer Hacker
1884 bis 1918
in St. Helena

Evangelische
Christen waren
nur geduldet



Wappen der Familie
Tucher
(Stadarchiv Nürnberg)

Sittlichkeit im
Eheleben

Wussten Sie eigentlich, dass im 17. Jahrhundert Bayern alles versucht hat, den evangelischen Glauben in unserer Gegend zu verhindern? Pfarrer Hacker schreibt dazu:

"Bayern ließ am 2. September 1660 allen Nichtkatholischen befehlen, binnen acht Jahren zu convertieren oder auszuwandern. Und wurde auch dieser Befehl nicht vollzogen, so erkaufte Bayern dafür die Herrschaft Rothenberg am 17. Oktober 1661. Da es seines Zieles gewiß war, gewährte es den Evangelischen Duldung, bis sie ihre Güter verkauft hatten und gewährte ihnen die Freiheit zu den umliegenden evangelischen Kirchen sich zu halten, so daß Diepoltsdorf, Simmeldorf und Hüttenbach von da an als nach Hiltpoltstein eingepfarrt angesehen werden konnten, während in Wirklichkeit die evangelische Kirche in diesen Ortschaften auf den Aussterbeetat gesetzt war."

Bayern wollte den evangelischen Glauben regelrecht aushungern. Wäre das Patronat der Herren von Tucher, seit 1544 die Eigentümer von Großengsee und St. Helena, nicht gewesen, wäre es Bayern sicherlich auch gelungen. Aber wie die Geschichte beweist, ist es anders gekommen. Die evangelischen Gemeinden wuchsen und hielten dem Druck durch Bayern stand.

Aber wie stand es in den Gemeinden mit der "Sittlichkeit"? Pfarrer Hacker schreibt dazu:

"Die Ehen sind zum großen Teil sehr glücklich, da die Frauen schon um deswillen, was sie in der Landwirtschaft leisten geschätzt sind und die Gemütsiefe auch ein Verhältnis der Ehegatten zueinander reichlich zur Geltung kommt. Wo Ehen weniger glücklich sind, trägt das Wirtshaus die Schuld."

Das klingt fast so, als würden vor allem die Frauen und ihre Arbeitskraft für das Gelingen der Ehe verantwortlich gemacht.

"Eine Ehescheidung, (...), wurde durch Ehebruch veranlaßt und hatte zur Folge, daß der um sein Lebensglück betrogene Mann sich nicht wieder verheiratete, und die Frau, die ihren Verführer nicht heiraten durfte, verarmte."

Das waren harte Zeiten.

Geschichten aus der Geschichte

Die Anzahl der in den Familien vorhandenen Kinder beschreibt Pfarrer Hacker als *"sehr stattlich"*, bedauert wird, wenn es in der Familie, wegen *"später Verheiratung"*, nur ein oder zwei Kinder gibt. Weiter schreibt er:

"Die Kinder werden mit viel Liebe umgeben und ihr Verlust wird nur sehr schwer verschmerzt. Die Kinderzucht ist auch nicht streng, aber doch gut. Die Kinder sind auch zutraulich."

Das klingt für die damalige Zeit, in der Kinder in der Regel mit Schlägen gefügig gemacht wurden, sehr menschlich und damit auch im christlichen Sinn.



Bild: wikipedia.de

Erziehung der Kinder

Mit großen Bedenken wurden die Errungenschaften für die in der Landwirtschaft Beschäftigten betrachtet:

"Die Dienstboten sind nicht leicht zu haben, verursachen darum nicht nur große Ausgaben zumal da die Versicherungs- und Krankenkassenbeiträge der Dienstherr allein entrichten muß, sondern auch leicht die Gewährung einer zu weitgehenden Freiheit. Doch mangelt es nicht an Familien, die streng auf Zucht und Ordnung halten und an Dienstboten an denen man seine helle Freude haben kann."



(Bild: Zille, Wasserträgerin wikipedia)

Dienstboten

Zum Schluss der Betrachtungen der Sittlichkeit in den evangelischen Familien werfen wir noch einen Blick auf das Freizeitverhalten in der damaligen Zeit:

"Der Wirtshausbesuch, (...), ist besonders an Sonntagen an der Tagesordnung und findet sich bei manchen täglich. Das Kartenspiel hilft auch bei einzelnen dazu, daß die Polizeistunde nicht immer eingehalten wird."

Von den Vereinen hat sich der Posaunenchor als sehr segensreich erwiesen. Die Feuerwehr und der Soldatenverein, ein Schützenverein und zwei Gesangsvereine aber bringen neben dem Guten, was sie haben, auch vermehrten Alkoholgenuß."



(Bild: Staatliches Museum Schwerin/Elke Walford/.)

Freizeit nach der harten Arbeit

Neben der vielen und sicherlich auch noch sehr harten Arbeit in dieser Zeit hat man in unserer früheren Gemeinde auch zu leben verstanden.

Textauswahl und Kommentare Robert Thurn